Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 101 (2024)
Heft: 4

Artikel: Wie begegnet uns Kindheit?
Autor: Oberholzer-Riss, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1075914

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sind Kinder «im Grunde gut»? Manche Bibelstellen und zeitgenössische Literatur legen es nahe. Allerdings zeigen sich auch Widersprüche. Zu diesen Fragen hat Martin Oberholzer-Riss einige Gedanken entwickelt.

Wie begegnet uns Kindheit?

MARTIN OBERHOLZER-RISS*

An Weihnachten feiern wir den Geburtstag von Jesus. An Weihnachten denke ich aber auch immer an den Satz: «Ich versichere euch: Wenn ihr euch nicht ändert und den Kindern gleich werdet, dann könnt ihr in Gottes neue Welt überhaupt nicht hineinkommen» (Mt 18, 3, Gute Nachricht). Diese Aussage von Jesus ist eine Antwort auf die vorgängige Frage seiner Anhängerinnen und Anhänger, wer denn im Himmelreich der oder die Grösste sei. Jesus zieht das Beispiel der Kinder heran, vielleicht, weil sie noch nicht auf «Vitamin B» spekulieren, weil sie noch auf Vertrauen angewiesen sind, weil sie grundsätzlich noch offen sind für andere Dinge als nur für das Ergebnis der eigenen Ambitionen.

Eigenschaften des Spiels

Ein Hauptmerkmal der Kindheit ist das Spielen. Was sind denn die Eigenschaften des Spiels? Nach *Joan Huizinga* (1872–1945, niederländischer Kulturhistoriker) weist das Spiel vier Charakteristika auf:

1 *Wir entscheiden uns freiwillig dafür, ob wir spielen wollen oder nicht.* – Die Kinder suchen sich vor einem Spiel praktisch immer andere Kinder als Mitspielende aus. Es kann sein, dass sie alleine zu spielen beginnen. Dann dauert es aber nicht lange, bis sie ein anderes Kind zum Zusammenspielen einladen. ... Das könnte doch heissen, dass wir vielleicht auch Gott einmal als unseren «Spielkameraden» für eine gemeinsame Unternehmung zu gewinnen suchen könnten.

2 *Beim Spielen geht es nicht ohne verbindliche Regeln.* – Die Regeln Gottes sind seine Weisungen (Schreiber 2012). ... Das könnte heissen, dass wir doch seinen Weisungen mit der Verheissung auf Auferstehung wieder ein wenig bewusster folgen könnten, als wir es üblicherweise tun.

* Zur Person: siehe Artikelende.

3 *Spielen erfordert persönliches Engagement. Beim Spielen nimmt man Ungewissheiten und Gewissheiten in Kauf.* – Gott hat uns zu seinem Abbild (1 Mose 1, 27) erkoren. Die grössten Bedrohungen für die Schöpfung sind der persönliche Narzissmus und der ungesteuerte Kapitalismus (Blom 2022, S. 332). ... Könnte das nicht heissen, engagierter an seiner Schöpfung mitarbeiten, an den Ungewissheiten des Lebens nicht verzweifeln und die Gewissheiten des Glaubens mit Freuden geniessen?

4 *Spielen unterscheidet sich von den Gewohnheiten des Alltags.* ... Das könnte doch bedeuten, den Sonntag zu Ehren Gottes wieder einmal gemeinsam feiern.

Mimethische Theorie

Wenn Kinder spielen, ist es nur eine Frage der Zeit, bis sie sich miteinander vergleichen. Solche Vergleiche führen zu Begehren. Daraus können Konflikte entstehen. *René Girard* (1923–2015, französischer Kulturanthropologe und Religionsphilosoph) hat dieses Phänomen ausgedehnt erforscht. Er kam zum Schluss, dass «die Gegenstände meines Begehrens zur unerlässlichen Voraussetzung meiner Selbstbestätigung werden. Andere Menschen, die das Gleiche wie ich begehren, stellen meine Daseinsberechtigung in Frage und begrenzen meinen Freiheitsraum» (Neuhaus 2017, S. 107).

Mit dieser «mimetischen» Theorie (Girard 2006) kann sehr Vieles im Leben erklärt werden (Angenendt 2011; Moosbrugger 2014). Die Theorie lässt sich wie folgt veranschaulichen. In einem Kindergarten[1] stehen den Kindern verschiedene Spielsachen zur Verfügung, darunter zwei identische grüne Lastwagen aus Holz. Bevor die Kinder zu spielen beginnen, sind alle Spielsachen für alle Kinder frei verfügbar. Nach Spielbeginn können die Kinder nicht mehr alle Spielsachen frei wählen: Sie müssen nehmen, was noch frei ist. So kann es passieren, dass ein Kind, Martin sei sein Name, sich einen der beiden grünen Lastwagen zum Spielen ausgesucht hat. Ein anderes Kind, Jakob, möchte aber genau auch mit diesem Lastwagen spielen, obwohl ein zweiter, identischer Lastwagen noch frei ist. Warum «begehrt» Jakob unbedingt den grünen Lastwagen, mit dem Martin angefangen hat zu spielen? – Weil er Martin nachahmen will. Er nimmt dabei sogar einen Konflikt in Kauf. – Andere-Menschen-nachahmen-Wollen[2] ist nach René Girard in den meisten Kulturen der Welt sehr tief verankert. Könnte das nicht die Wurzel der Habgier und des Strebens nach Macht sein?

Den anderen lieben und Gott vertrauen

Haben sich die Kinder zur Zeit von Jesus auch gestritten? – In der Literatur (Müller 1992; Breitmaier 2008; Lindemann 2011) wird diese Frage nicht beantwortet. Die Kinder seien für das Reich Gottes grundsätzlich empfänglicher als Erwachsene; Kinder würden noch keine

1 Ich arbeite seit 2018 als Senior an einem halben Tag in einem Kindergarten im Kanton Basel-Landschaft.

2 Das Andere-Menschen-nachahmen-Wollen bezieht sich auf das Verhalten gegenüber den Anderen, auf ein Tun also. Es wird in der Anthropologie und in der Literaturwissenschaft mit dem Wort «Mimesis» beschrieben. «Imitatio» dagegen meint das Nachahmen eines mustergültigen Vorbildes, also eines Subjektes und nicht eines Verhaltens.

Positionen in der Gesellschaft geschweige denn vor Gott beanspruchen (Müller 1992, S. 265). Das Fehlen von Altersangaben bei der Rede über Kinder im Neuen Testament sei damit zu erklären, dass die «Kindheit» im Alten Israel dann als Lebensabschnitt endete, wenn die «Kinder» in der Gesellschaft Aufgaben zu übernehmen hatten. Jesus muss als 12-Jähriger seine Aufgabe das erste Mal erkannt haben, als er im Tempel das erste Mal lehrte (Lk 2, 4). Da wurde er erwachsen (Breitmaier 2008).

In spirituell orientierten Büchern oder Zeitschriften werden dem Begriff «Kind» meistens und spontan die folgenden Eigenschaften zugeschrieben: rein (Comte-Sponville 2014, S. 217-229), unverdorben, anspruchslos, hilfsbedürftig, liebesbedürftig und vertrauensselig. Voraussetzungen für den Eintritt in die neue Welt Gottes (Mt 18, 3) sind also: Unreinheit meiden (was auch immer man darunter versteht), die Not des Anderen lindern, den Anderen lieben und Gott vertrauen.

Bartolomé Esteban Murillo: *Trauben- und Melonenesser* (um 1645–1655). Öl auf Leinwand, 146 x 104cm, Alte Pinakothek, München.

Kindeswohl

Entscheidend für das Wohl der Kinder sind aus meiner Sicht: vorbildliche Bezugspersonen, auf die Verlass ist, die aber auch Grenzen setzen; Respekt der Erwachsenen gegenüber den Kindern; und ein redliches Gottesbild. Wer Kinder respektiert, anerkennt sie als Persönlichkeiten. Der Schlüssel zum Respekt ist das geduldige Anhören der Kinder und das stufengerechte Sprechen mit ihnen. Aktives Zuhören ist immer eine Begegnung zwischen einem Du und einem Ich auf der Grundlage von Wohlwollen und Vertrauen, sodass die Wahrnehmung aufkommt: «Das Gegenüber interessiert sich für mich als Person und interessiert sich nicht primär für mich als Informationsträger.» Kinder zeichnen sich als kleine Persönlichkeiten aus durch: Spontaneität, Ehrlichkeit, Offenheit, Neugierde, Kreativität, durch ihr Staunen und durch ihr tabuloses Fragen-Können. – So begegnet mir Kindheit. •

Literatur

Angenendt, A. (2011). Die Revolution des geistigen Opfers. Blut – Sündenbock – Eucharistie. Freiburg i.Br.

Blom, P. (2022). Die Unterwerfung. Anfang und Ende der menschlichen Herrschaft über die Natur. München.

Breitmaier, I. (2008). Kinder und Kindheit in der Bibel. Junge Kirche I: 1-4.

Comte-Sponville, A. (2014). Ermutigung zum unzeitgemässen Leben. Ein kleines Brevier der Tugenden und Werte. Reinbek bei Hamburg.

Girard, R. (2006). Das Heilige und die Gewalt. Düsseldorf.

Lindemann, A. (2011, Februar). Kinder in der Welt der Antike als Thema gegenwärtiger Forschung, Theologische Rundschau 76: 82-111.

Moosbrugger, M. (2014). Die Rehabilitierung des Opfers. Zum Dialog zwischen René Girard und Raymund Schwager um die Angemessenheit der Rede vom Opfer im christlichen Kontext. Innsbruck Wien.

Müller, P. (1992). In der Mitte der Gemeinde. Kinder im Neuen Testament. Neukirchen-Vluyn.

Neuhaus, G. (2017). Fundamentaltheologie. Zwischen Rationalitäts- und Offenbarungsanspruch. Regensburg.

Schreiber, M. (2012). Die Zehn Gebote: Eine Ethik für heute. München.

ZUM AUTOR

Prof. em. Dr. med. Dr. h.c. Martin Oberholzer-Riss (1946) war von 1982 bis 2009 Stellvertreter des Vorstehers des Departements für Pathologie des Universitätsspitals Basel. Von 1976 bis 1993 war er Mitglied der CVP-Fraktion des Grossen Rates Basel-Stadt – mit einem Unterbruch von vier Jahren. Er gilt als Pionier der Telemedizin. Er ist seit 53 Jahren verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder und vier Grosskinder.